

"Genossinnen, mir nach!"

Autor(en): **Aletti, Silia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **77 (2019)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-813910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Genossinnen, mir nach!»

Eine szenische Stadtführung durch Olten

Silia Aletti

Phase I: Die Idee

Während den vier Jahren, die ich an der Kantonsschule Olten verbracht habe, vermisste ich im Unterricht oft den Bezug zur Realität und den praktischen Nutzen des Gelernten. Besonders im Fach Geschichte ist dies für viele Schülerinnen und Schüler ein Grund, sich nicht dafür zu interessieren, doch ich lasse mich davon nicht so schnell abschrecken. Als bekennende Geschichtsfanaterin konnte ich mir auch nie ein anderes Gebiet für meine Maturaarbeit vorstellen. So setzte ich mir im Juni 2017 – ganz am Anfang der Arbeit – zum Ziel, mein Feuer für Geschichte einzusetzen, um auch andere Menschen dafür zu begeistern. Dazu waren meiner Meinung nach zwei Dinge notwendig: Ein Thema, das den Personen nahe ist, und eine kreative Verpackung, kurz gesagt: Eine historisch-szenische Stadtführung. Durch Aktivitäten in der Pfadi, an der Fasnacht und am Theater bin ich es gewohnt, mich zu kostümieren und in verschiedenste Rollen zu schlüpfen. So wollte ich mit meinem Projekt der Oltnen Geschichte ein Gesicht geben und ein Stück Lokalkolorit aufleben lassen. Ich wollte Geschichtsunterricht vor Ort betreiben, das Schulzimmer in die Gassen verlegen und den Leuten unter freiem Himmel etwas beibringen. Die historischen Gebäude sollten anfassbar sein und die Atmosphäre spürbar, die Geschichtslehrerin für einmal jemand, der wirklich dabei gewesen war, als die wichtigen Dinge passiert sind. Die Vergangenheit sollte in Form einer Gestalt wiedererweckt werden, mit allen Details, die dazugehören. Das Produkt würde also aus einem kohärenten Text mit historisch korrekten Informationen, einem authentischen Kostüm und den entsprechenden Requisiten bestehen. Hierfür musste ich als Erstes herausfinden, was eine solche Veranstaltung alles beinhaltet. So begann ich meine Arbeit damit, ein Rezept für eine szenische Führung zu erstellen. Dazu besuchte ich fünf Führungen und schrieb mir bei jeder einen Punkt auf, den meine eigene Führung enthalten sollte.

Zum Besuch bei Margit Maria Bauer auf Schloss Waldegg schrieb ich:

1. Eine szenische Führung vermittelt eine Illusion. Um diese umsetzen zu können, wird das Publikum einbezogen und gleich zu Beginn in die Vergangenheit geholt. Danach ist es vor allem wichtig, die Illusion zu erhalten und durch keine äusseren Einflüsse zu zerstören.

Als Zweites besuchte ich eine Nachtwächterführung in Zürich.

2. Ziel ist es, die Informationen wie am Stammtisch zu erzählen: Alles ist historisch korrekt, aber an einigen



Silia Aletti als Stadtführerin in Aktion

Stellen kann auch etwas weggelassen werden, während an den spannenden Orten die Geschichte gut und gerne ein wenig ausgeschmückt werden darf.

Danach begab ich mich nach Solothurn zur begnadeten Theaterführerin Marie-Christine Egger:

3. Die Führung wird für alle spannender, wenn es gelingt, die eigene Leidenschaft für Geschichte auf das Publikum zu übertragen und es mitzureissen, allerdings müssen, um das zu erreichen, die Informationen in kleine Portionen unterteilt werden, um auch fachkundige Zuschauer nicht zu überfordern.

In Olten nahm ich an einer klassischen Stadtführung teil:

4. Dem Publikum wurden an verschiedenen Stellen historische Fotografien gezeigt, welche vergangene

Situationen verbildlichten und die eigene Vorstellungskraft unterstützten.

Schliesslich besuchte ich Matthias Zurbrügg in Bern:
5. Die Haltestellen müssen mit Sorgfalt ausgesucht und gut vorbereitet werden. Es ist wichtig, einigermaßen ruhige Orte zu wählen, damit das Publikum den Text gut versteht und nachvollziehen kann. Ausserdem kann eine geschickt ausgewählte Umgebung in das Schauspiel einbezogen werden.

Damit hatte ich einige Eckpunkte szenischer Führungen festgelegt und konnte mit der Arbeit an meinem eigenen Produkt beginnen. Nun musste ich mich für eine Figur entscheiden, die ich verkörpern wollte. Dazu erstellte ich eine Liste mit Frauen aus der Oltner Geschichte. Ich kam aber bei meiner Recherche zur Erkenntnis, dass sich nur eine der Damen der Liste für mein Vorhaben eignete: Ausser einer waren nämlich alle dafür bekannt, berühmte Ehemänner zu haben. Aber eine Frau, die im 20. Jahrhundert eine Gruppe von Menschen durch die Stadt führte, konnte keine Salondame sein, sondern musste gewisse Führungsqualitäten besitzen. Dementsprechend kam nur diese eine Frau in Frage, die der Öffentlichkeit um ihretwillen in Erinnerung blieb: Katharina Muff, eine Oltner Frauenrechtlerin.

Phase II: Die Recherche

Die Suche nach Informationen über Leben und Werk von Katharina Muff führte mich durch verschiedene Archive, in die Tiefen des Internets und in mehrere Bibliotheken, und ich konnte viele interessante Gespräche führen. Die gewonnenen Erkenntnisse fasste ich in einem Lebenslauf zusammen:¹

Katharina Imbach kam am 17. März 1868 im luzernischen Altbüron als Tochter einer Kleinbauernfamilie zur Welt. Als erstes von 13 Kindern² durfte sie nur viereinhalb Jahre lang die Schule besuchen, ab ihrem zwölften Lebensjahr arbeitete sie bei verschiedenen Bauern, zuerst als Gütermädchen,³ später als Magd. So kam Katharina 1889 in die Region von Olten, wo sie eine Anstellung als Küchenmädchen im Kurhaus Frohburg antrat. Sie wurde schon bald zur Serviertochter befördert und lernte den Gärtnergesellen Heinrich Arenz kennen. Ein Jahr später, 1890, heirateten die beiden und bezogen ein Haus am Hausmattrain in Olten. Gemeinsam übernahmen sie eine Gärtnerei mit Pflanzungen im Kleinholz, und Katharina wurde auf den umliegenden Märkten schnell zu einer gefragten Samenhändlerin. Sie befasste sich neben der Arbeit im Selbststudium mit sozialistischer und marxistischer Literatur⁴ und trat 1912 dem «Arbeiterfrauenverein Olten und Umgebung» bei.⁵ Dies war der Beginn ihrer politischen Karriere. Ein harter Schicksalsschlag traf sie, als 1920 ihr Mann

Heinrich nach schwerer Krankheit starb und sie mit 52 Jahren⁶ Witwe wurde. Doch bereits 1921 heiratete sie den Spengler Jakob Muff und führte mit ihm ihre Samenhandlung weiter. Immer donnerstags war sie auf dem Munzingerplatz in Olten anzutreffen, wo sie mit ihrer Kundschaft auch ins Gespräch über Politik kam.⁷ Denn ihr genügte es nicht, selber Sozialistin zu sein, sie sah es als ihre Pflicht an, auch andere – insbesondere Frauen – dafür zu begeistern. So übernahm sie am Anfang des Jahres 1921 den Vorsitz des Oltner «Arbeiterinnenvereins», den sie von da an mit einem unverwüstlichen Optimismus und viel Temperament leitete.⁸ Als am 6. November 1921⁹ der «Proletarische Frauenverbund des Kantons Solothurn» gegründet wurde, war sie auch hier als Präsidentin aktiv. Sie begann Vorträge zu halten und publizierte regelmässig in den Zeitschriften «Das Volk», «Die Frau in Leben und Arbeit» und «Die Vorkämpferin». 1927 wurde Katharina in die «Agitationskommission der Schweizerischen Frauengruppe» gewählt und war damit fortan auch auf nationaler Ebene tätig. Als im Januar 1930 als Teil der SP Kantonalpartei die «Frauengruppe der SP des Kantons Solothurn» entstand, wurde Katharina Muff deren erste Präsidentin. Mittlerweile setzte ihr jedoch eine schwere Arthritis immer mehr zu und so trat sie schweren Herzens ihre Ämter schrittweise ab: zuerst 1935 die Präsidentschaft der Oltner SP-Frauengruppe, zwei Jahre darauf, 1937, trat sie aus der Agitationskommission der Schweizerischen Frauengruppe zurück.¹⁰ Schliesslich legte sie 1939 auch den Vorsitz der kantonalen SP-Frauengruppe ab. Bis zum Tod ihres Mannes Jakob wurde sie von ihm zu Hause gepflegt, danach von ihrer Pflegetochter Emma Breitler-Dennler.¹¹ Im November 1951 verschlechterte sich ihr Zustand rapide, und Katharina Muff starb am frühen Morgen zum Mittwoch, dem 14. November¹² 1951,¹³ im Alter von 83 Jahren.

Ihre sozialdemokratischen Mitstreiterinnen werden sie immer als mutige Kämpferin für hohe Ideale und Pionierin der Arbeiterbewegung in Erinnerung behalten. Doch auch in den Reihen der Frauen bürgerlicher Gesinnung genoss sie grosses Ansehen, denn man schätzte ihr direktes und ehrliches Wesen. Die eigene harte Arbeit bot ihr Gelegenheit, Einsicht in die Sorgen des arbeitenden Volkes zu gewinnen, deshalb fielen auch die Samenkörner, die sie in die Herzen ihrer Mitmenschen versenkte, auf fruchtbaren Boden und keimten.¹⁴

«Liebe Käthi Muff! (...) Wir werden dich nie mehr am Fenster sehen, aber in unserer Erinnerung wirst Du weiterleben. Du bleibst uns unvergesslich. Wir geloben Dir, Dein Werk fortzusetzen.»¹⁵



Phase III: Die Umsetzung

Die gesammelten Informationen ermöglichten mir Einblicke in Katharinas Leben und ihre Tätigkeiten, und ich konnte beginnen, Standorte für meine Führung auszusuchen. Hierbei achtete ich sowohl darauf, die einzelnen Stationen in sich sinnvoll zu gestalten als auch darauf, dass sie ins Gesamtbild der Veranstaltung passen und gut zu Fuss erreichbar waren.

Daraus ergab sich folgende Route:

- Hausmattrain 10
- Schützenmatte
- Oberer Graben
- Obertor
- Spittelschür
- Ildefonsplatz
- Restaurant Löwen / Hauptgasse
- Restaurant Rathskeller
- Kirchgasse / Gasthof Krone / Stadtkirche

Zu allen Stationen schrieb ich zuerst separate Texte, welche ich nach und nach miteinander verknüpfte. Wichtig war beim gesamten Text, die Informationen klar und verständlich auszudrücken und Gedankensprünge zu vermeiden. Zusätzlich galt es zu beachten, sich volkstümlich und ein wenig altmodisch auszudrücken: also auf Wörter wie «super» oder «extrem» verzichten, wohingegen «nidsi» oder «grüessgott» wieder ins Vokabular aufgenommen wurden. Obwohl die Führung selbst auf Mundart gehalten sollte, erfolgte das Schreiben in schriftdeutscher Sprache.

Die Uraufführung fand am Sonntag, dem 3. Dezember 2017, statt. Die 24 anwesenden Personen hatten eine Altersspannweite von 16 bis 74 Jahren und begleiteten mich rund 50 Minuten auf einem gemütlichen Spaziergang.

Phase IV: Die Fortsetzung

Rund acht Monate lang befasste ich mich mit Katharina Muff, entwarf Texte, redigierte und verfasste von neuem, lernte auswendig, probte zu Hause, in der Schule oder vor Ort. Ich besuchte Archive, recherchierte im Internet oder in Büchern, las viel und formulierte neu, was ich gelesen hatte. Ich beschäftigte mich mit historischen Prozessen und deren Auslösern, mit Epochen, Modeströmungen und Gesellschaften, dem alltäglichen und dem weniger alltäglichen Leben in einer längst vergangenen Zeit. Als Produkt meiner Arbeit habe ich nun eine szenische Stadtführung, die den Leuten einen Teil Oltner Geschichte, auf eine lebendige und temperamentvolle Art näherbringen soll. Sie illustriert den kleinstädtischen Alltag von 1905 und die Gedankenwelt einer engagierten Frau, die sich nie unterkriegen liess und stets tapfer für ihre Überzeugungen einstand. Ich musste im Verlauf der Arbeit immer wieder feststellen, dass man Katharina Muff viel zu wenig kennt, verglichen damit, was sie in ihrem Leben alles bewirkt hat. Ich wurde immer wieder positiv davon überrascht, wie sehr man sich für meine Arbeit interessierte. Und genau das war mein anfängliches Ziel: die Leute für Geschichte zu begeistern. Scheinbar ist mir dies bisher gelungen, und ich möchte mein Ziel weiterverfolgen: Ich werde die Stadtführung weiterhin zum Besten geben, sodass sie möglichst vielen Menschen zugänglich wird. Ich freue mich bereits darauf, Katharina Muff noch vielen Menschen vorstellen zu können – denn wie es Genosse Witta bereits sagte: *«Du bleibst uns unvergesslich. Wir geloben Dir, Dein Werk fortzusetzen.»*¹⁶

- 1 Alle Informationen aus: diverse Zeitungsartikel zu Katharina Muff aus dem Gosteli-Archiv.
- 2 Es bestehen Uneinigheiten bezüglich der Anzahl Geschwister: 12 oder 13.
- 3 Als Gütermädchen wird ein Mädchen von 14–18 Jahren, welches für den Dienstherrn landwirtschaftliche Arbeit verrichtet, bezeichnet. Vgl.: Schweizerisches Idiotikon digital: Güeter-Maitschi, <https://digital.idiotikon.ch/idtkn/id4.htm#!page/40079/mode/2up> (Stand 28.12.17); Güeter-Chind, <https://digital.idiotikon.ch/idtkn/id3.htm#!page/30345/mode/1up> (Stand 28.12.17) und Güeter-Arbeit, <https://digital.idiotikon.ch/idtkn/id1.htm#!page/10423/mode/1up> (Stand 28.12.17).
- 4 Lätt, Jean-Maurice: Muff, Katharina, in: Historisches Lexikon der Schweiz, <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D23042.php> (Stand 30.12.17).
- 5 Lätt, Jean-Maurice: 120 Jahre Arbeiterbewegung des Kantons Solothurn. Für eine demokratische und solidarische Welt, Chronos Verlag, Zürich 1990, S. 122.
- 6 Hier bestehen Uneinigheiten bezüglich ihres Alters: 52 oder 53 Jahre alt.
- 7 Witta, Gertrud: Katharina Muff-Arenz (1868–1949), in: Kull-Schlappner, Rosmarie: Solothurnerinnen: Frauliches Wirken im Zeichen Solothurns. Dietschi, Olten 1972, S. 121.
- 8 Lätt, Jean-Maurice: 120 Jahre Arbeiterbewegung des Kantons Solothurn. Für eine demokratische und solidarische Welt, Chronos Verlag, Zürich 1990, S. 198.
- 9 Hier variieren bei Lätt die Angaben zur Gründung: 1921 oder 1923.
- 10 Witta, Gertrud: Katharina Muff-Arenz (1868–1949), in: Kull-Schlappner, Rosmarie: Solothurnerinnen: Frauliches Wirken im Zeichen Solothurns. Dietschi, Olten 1972, S. 121.
- 11 Wikipedia: Katharina Muff, https://de.wikipedia.org/wiki/Katharina_Muff (Stand 26.12.17).
- 12 Hier bestehen Uneinigheiten bezüglich des Todestages: 13. oder 14. November.
- 13 Hier bestehen Uneinigheiten bezüglich des Jahres: 1949 oder 1951.
- 14 Kissel-Brutschy, Margarethe: Katharina Muff, aus einem Zeitungsartikel im Gosteli-Archiv.
- 15 Aus der Trauerrede, gehalten von Genosse Max Witta. Aus einem Zeitungsartikel im Gosteli-Archiv.
- 16 Aus der Trauerrede, gehalten von Genosse Max Witta. Gefunden in einem Zeitungsartikel im Gosteli-Archiv.